

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 35 (1941)
Heft: 3

Artikel: Zur Weltlage : zwei Signale ; Der Balkan ; Im Süden und Westen ; Der Ferne Osten ; Der Vulkan ; Ausblick
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-137843>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Weltlage

11. März 1941.

Die „Entscheidung“, von der man so lange geredet, scheint nun wirklich näher zu rücken. Angekündigt wurde sie durch

Zwei Signale,

die Reden Mussolinis und Hitlers.

Diejenige *Mussolinis* kam diesmal zuerst. Sie ging von den mehr oder weniger zugestandenen Niederlagen in Afrika und Albanien aus und versicherte, daß man sich, besonders auf den Kampf in Afrika, sorgfältig vorbereitet habe. Gegen Griechenland habe man vorgehen „müssen“, weil es ein englisches Garantieverprechen angenommen habe. Das Impero werde anderwärts wieder erobert werden, wo die Entscheidung falle. Mussolini wies zum Trost auf den großen Alliierten hin, in dessen festen Händen die politische wie die militärische Führung des Krieges liege und dessen Truppen schon in Italien seien. Es werde gehen wie im Kampf zwischen Rom und Karthago, wo jenes auch schwere Niederlagen erlitten, aber doch den Endsieg behalten habe, dessen man auch jetzt gewiß sein dürfe. Trotz Amerika und seinem Judentum, gegen dessen Einmischung in Europa polemisiert und dessen Invasionsangst lächerlich gemacht wird. Der *Kontinent* werde auf alle Fälle behalten und die „Neue Ordnung“ durchgeführt werden. Einzelne letzte „Neutrale“ (z. B. die *Schweiz*) würden sich ihr einfügen müssen. Dieser internationalen Gerechtigkeit würde für Italien eine vermehrte soziale Gerechtigkeit entsprechen; der Friede werde auch einer der Gerechtigkeit sein, und auf Gerechtigkeit ruhe auch die Zuversicht auf den Sieg.

Die Rede *Hitlers* im Münchner Hofbräuhaus an seine „Alte Garde“ enthielt als Hauptteil die geschichtlich illustrierte Versicherung, daß er den Krieg nicht gewollt habe, mit dem bekannten Anklagebrevier (besonders gegen England), dem zur Abwechslung die offenkundig auf Churchill gemünzte, in der weltpolitischen Auseinandersetzung immerhin etwas neue Betitelung „Dummkopf“ eingefügt wurde. Nun aber, da die andern es so gewollt hätten, sei man gerüstet bis zu den Zähnen. Man habe im Winter „nicht geschlafen“. Auch Amerikas Mitmachen auf der andern Seite sei einkalkuliert. Der Goldstandard werde die Plutokratien nicht retten. Dem „Sozialismus“ werde der Sieg mit Sicherheit zufallen. Den italienischen Verbündeten werde man nicht im Stiche lassen. Man sei kein Demokrat, sondern gewohnt, seinen Freunden Treue zu halten. [Röhm? Gregor Straßer?] Die Vorsehung aber könne auch nicht anders, als die deutsche Rüstungsarbeit mit Siegen krönen.

Dies der Hauptinhalt der beiden Reden. Vergeblich suchte man darin eine Angabe, *wo* die angekündigte Aktion einsetzen werde. Hitler erklärte bloß, „daß man England schlagen werde, wo man es antreffe“ und ließ merken, daß es vor allem auch auf den U-Bootkrieg ankommen werde. Auch wurden die Stichwörter ausgegeben, die für den ideologischen Kampf vor allem gebraucht werden sollen: Neue Ordnung Europas, wirklicher Friede, soziale Gerechtigkeit, ja sogar Sozialismus, gegen die jüdischen Plutokratien.¹⁾

Es wurde aber bald klar, wo zunächst der Kampf einsetzen würde. Wie eigentlich zu erwarten war (auch wir haben es das letztmal angenommen), kam

Der Balkan

zuerst dran. *Deutschland marschierte in Bulgarien ein, das vorher dem Dreimächtepakt beigetreten war.*

Bulgarien.

Vorausgegangen war ein Akt, der viel Rätselraten verurfacht hatte: *das türkisch-bulgarische Abkommen*, worin das Versprechen enthalten war, daß keiner der Kontrahenten sich an einem Angriff auf den andern beteiligen werde. Es wird auch behauptet, ein russisches Beistandsangebot sei von Bulgarien abgelehnt worden. Man glaubt, daß Bulgarien ein hinterhältiges Spiel getrieben habe, dem die andern nicht gewachsen waren.

Die Befetzung Bulgariens erfolgte im übrigen nach dem üblichen Schema: bulgarische Ministerreise nach Berlin; empörte Ablehnung gewisser Absichten von beiden Seiten; Zustrom von „Touristen“ und Vorbereitungen anderer Art; nach dem *fait accompli* die Versicherung, es bleibe im übrigen alles beim alten: Freundschaft mit den andern, Friede, Selbständigkeit, man habe bloß Bulgarien vor England schützen müssen, und schließlich die mehr oder weniger maskierte Unterwerfung. Es scheint, daß diese genau wie in Norwegen, Holland, Belgien, Frankreich, Spanien von den berufenen Verteidigern, den *hohen Militärs*, ausgegangen ist, welche sie dem König (der dann aber auf keinen Fall ein Held wäre!) und seinen Ministern aufgedrängt hätten. Die starke *Opposition* wurde durch Verhaftungen und sonstige Argumente ähnlicher Art zum Schweigen gebracht. Man darf wohl ruhig sagen, daß mindestens vier Fünftel des Volkes erbittert gegen das Geschehene sind. Aber die Völker werden durch die von ihnen allzulange geduldeten herrschenden kleinen Minderheiten, die oft nur Cliques sind, in den Abgrund geführt — um dann vielleicht zu erwachen!

¹⁾ Als eine *Rache* an diesem als so einflußreich gedachten Judentum und zugleich als eine *Drohung* ist wohl der neueste Akt der Judenverfolgung aufzufassen: die Verbringung der Wiener Juden in die Hölle von *Lublin*.

Die deutschen Pläne.

Was ist Sinn und Zweck dieser deutschen Aktion?

Darüber ist ein neues Rätselraten entstanden.

Am nächsten liegt die Antwort, daß es sich für Deutschland darum handle, durch die Befiegung *Griechenlands*, das durch die italienischen Niederlagen geschädigte Prestige der Achse wieder herzustellen und das durch die afrikanischen Erfolge gestiegene Englands entsprechend zu schädigen. Man erwarte ein Ultimatum an Griechenland und dann allfällig einen Vorstoß auf Saloniki zu und weiter.

Das wird wohl ein Zweck der Aktion sein. Aber schwerlich der ganze. Vielmehr bieten sich noch andere Erklärungen an. Vor allem scheint mir der nun auch von Mussolini wie früher von Hitler angegebene Grund, daß man England vom *Kontinent* abhalten, vom Kontinent verdrängen will, entscheidend zu sein. Das kann zweierlei Sinn haben, einen negativen und einen positiven. Man kann verhindern wollen, daß England, vielleicht mit Amerika und der Türkei, und auch mit den Balkanvölkern, verbunden vom Balkan aus gegen Deutschland vorstoße. Man kann sodann, einsehend, daß weder eine Eroberung Englands selbst, noch ein ernsthafter Einbruch in sein Weltreich Aussicht auf Erfolg habe, sich wenigstens die Herrschaft über den Kontinent sichern wollen.

Aber es bleiben noch andere Annahmen möglich. Der Mangel an Petrol, diesem Heizstoff der modernen Hölle, hängt, trotz Rumänien, drohend über der Achse. Würde dadurch nicht ein Vorstoß durch die Türkei oder durch Syrien (von dem man gewiß nicht ohne Absicht behauptet, daß es von den Engländern bedroht sei) nach den Oelquellen von *Mosul* fast notwendig? Wäre schließlich nicht auch der nach *Suez* zu versuchen? Und wäre der Besitz der *Dardanellen* nicht eine wichtige Sache? Ueberhaupt die Verdrängung Englands aus dem östlichen Mittelmeer?

Nicht als phantastisch abgetan bleibt auch die Annahme eines Vorstoßes gegen *Rußland*, allfällig gegen die Oelquellen von Baku und Batum, gegen die Getreidefelder der Ukraine, gegen ganz *Rußland* und den „Kommunismus“. Allerlei weist darauf hin, daß man wenigstens dieses Eisen auch im Feuer bewahren will.¹⁾

Welches von diesen Motiven und welcher von diesen Plänen ist nun am wahrscheinlichsten? Müßten wir wohl nicht mit der Frage antworten: Könnten sie nicht *alle* irgendwie im Spiele sein?

Soviel über die mit dem Balkan verbundenen offenkundigen oder zu vermutenden deutschen Absichten.

¹⁾ Wenn man behauptet, daß an der russisch-deutschen Grenze je $1\frac{1}{2}$ bis 2 Millionen russische und deutsche Soldaten konzentriert seien, so mag das übertrieben sein, aber es ist doch wohl symptomatisch.

Und die Andern?

Was werden die Andern dagegen tun?

1. Zu den Andern gehört natürlich in erster Linie *England*. Was wird es gegen die neue schwere Gefahr tun? Vorläufig hat es mit Bulgarien die *diplomatischen Beziehungen abgebrochen* und droht ihm, es bei weiteren Entwicklungen in den Krieg einzubeziehen. Wobei besonders auch seine Ueberfliegung zu den rumänischen Petrolfeldern hin in Betracht käme. Aber was wird es weiter tun? Wird es Griechenland mit all seiner Macht, vielleicht auch mit dem Heere Wavells, zu Hilfe kommen? Wird es mit der Türkei zusammen bei Saloniki den Deutschen entgegenzutreten? Oder wird es sich mit verstärkter Hilfe durch Flugzeug und Flotte, Kriegsmaterial, Geld, Medikamenten, Lebensmitteln und so fort begnügen?

2. Seine Entschlüsse hängen wohl auch von denen der *Türkei* ab und umgekehrt. Schon vor der neuesten Wendung haben in Ankara Besprechungen der türkischen und englischen *Generalstäbe* stattgefunden. Dann ist Außenminister *Eden* mit General *Dill*, dem englischen Oberkommandanten, in Ankara gewesen. Was hat man dort abgemacht? Wird man gemeinsam Griechenland schützen? Oder wird sich die Türkei auf die Abwehr beschränken, falls es selbst von Deutschland angegriffen würde? Das alles bleibt für die Fernerstehenden im Unklaren und Unsicheren. Hitler sendet einen Extrakurier nach Ankara zu dem Präsidenten İnönü, worin er jede feindselige Absicht gegen die Türkei leugne und ihr eine „Zusammenarbeit“, sicher mit allerlei Versprechungen gespickt, anbiete. Papen aber ist sehr geschäftig, wie immer, wo Schlimmes ausgebrütet werden soll.

3. Die Haltung der Türkei aber hängt von derjenigen *Rußlands* ab. Diese bleibt erst recht im Dunkel. Ueberaus hat die durch zweimalige Wiederholung bekräftigte, dem bulgarischen Volke natürlich vorenthaltene *Erklärung an Bulgarien*, daß Rußland dessen Politik mißbillige, sie keineswegs unterstützen werde und überzeugt sei, daß sie der Ausbreitung des Krieges diene. Auch darüber ist viel hin und her geraten worden. Ist das bloß ein Versuch, das Gesicht zu wahren, oder doch etwas mehr? Vielleicht ist die Annahme erlaubt, daß Rußland wenigstens nicht der Türkei bei der Verteidigung gegen einen deutschen Angriff in den Rücken fallen würde, um etwa selbst an den Persischen Golf zu gelangen und damit England tödlich zu treffen. Es ist auch die Annahme erlaubt, daß eine Schwächung der deutschen Macht durch einen Kampf mit der Türkei ihm nicht ganz unlieb wäre.

Aus all den verwickelten Möglichkeiten, die dieses Problem einschließt, hebt sich wohl eines als sicher und fest hervor: Rußland wird sich zurückhalten, so lange das irgend möglich ist. *Denn es ist schwach*. Das hat neuerdings in der sehr zuverlässigen amerikanischen Zeitschrift „Foreign Affairs“ eine selbst sehr zuverlässige Zeugin nach-

gewiesen. *Freda Utley*, die auch eine Kennerin Ostasiens ist und übrigens sehr weit „links“ steht, hat jahrelang in Rußland gearbeitet. Auf Grund genauester Einblicke stellt sie fest, daß die Industrie und das Verkehrsweisen durch die Stalinschen „Säuberungen“, d. h. die Ausstoßung und Vernichtung aller Tüchtigen, und dann besonders auch durch den finnischen Krieg, so zerrüttet und heruntergebracht seien, daß Rußland vor jeder ernsthaften kriegerischen Auseinandersetzung Angst haben müsse. Man wird gut tun, diese Tatsache immer im Auge zu behalten. Sie ist auch an sich bedeutungsvoll.¹⁾

4. Aber *Jugoslawien*? Die stärkste Macht des Balkans mit seinem trefflichen und stolzen Heer? Wird es in die Unterwerfung willigen?

Das Volk selbst ist in seiner übergroßen Mehrheit leidenschaftlich dagegen. Aber seine herrschende Schicht? Der Regent Prinz Paul? Die Wirtschaftskreise? Deutschland hat es ja auch hier verstanden, einen großen Teil des wirtschaftlichen Lebens in seine Hand zu bekommen. So die Kupferbergwerke und die ganze Rüstungsindustrie. Es mag auch den Gegensatz zwischen den *Serben* und *Kroaten* benützen. Den König Alexander und den italienfeindlichen kroatischen Bauernführer Raditsch hat man, wie in Bulgarien den ähnlich gesinnten Stambulinski, rechtzeitig zu beseitigen gewußt. Den Militärs mag man Albanien und anderes versprechen.

Die *Opposition* wehrt sich freilich in diesem demokratischen und politisch reiferen Volke noch stärker als in Bulgarien. Sie richtet an die Regierung eine „Warnung in letzter Stunde“. Aber diese antwortet mit Verhaftungen und Unterdrückung jeder Art.

Vielleicht daß man, um die Opposition ein wenig zu beschwichtigen, einen scheinbaren Mittelweg einschlagen wird. Es sei, heißt es, ein Freundschafts- und Nichtangriffspakt bereit, der Deutschland gewähre, was es brauche und doch für Jugoslawien das Gesicht wahre, was ja immer die Hauptsache ist.²⁾

Schuld und Strafe.

Das alles ist über die Massen traurig. Man bedenke: Wieviel Blut hat die Befreiung der Balkanvölker von der Türkei auf der einen und von Oesterreich auf der andern Seite gekostet, und das Ende soll eine neue, noch schwerere, noch durchgreifendere Knechtschaft sein? Auch das stolze, demokratische Serbenvolk, das noch vor kurzem so furcht-

¹⁾ Es ist für diesen Sachverhalt bezeichnend, daß weder Molotoff noch Stalin selbst an dem soeben stattgefundenen allrussischen Sowjetkongreß die erwartete große Rede über die auswärtige Politik gehalten haben.

²⁾ Das amerikanische *Garantie-Angebot*, gegen das Berlin und Rom eifern, wird wohl bloß in einer inoffiziellen Aeußerung des amerikanischen Gesandten bestehen. Jetzt wird *Roosevelts letzte Rede* wirken. 18. III.

bar für seine Freiheit bezahlt hat: soll es sie nun ohne Schwertstreich (aber nicht etwa aus „Pazifismus“, d. h. Vertrauen auf den *Geist* allein und Absehung vor den Waffen!!) preisgeben? Ist das möglich?

An alledem ist vieles schuld.

In dieser Entwicklung zeigt sich wieder, was für ein Pesthauch von der egoistisch und feige verstandenen *Neutralitätslösung* ausgeht. Hätten sich diese Balkanmächte, Rumänien inbegriffen, treu und fest zusammengeschlossen und wären dabei geblieben, zuerst in der Kleinen Entente, dann im Balkanbunde, so hätten sie mit Leichtigkeit Freiheit und Frieden gerettet. So aber ließen sie sich, zum Teil wenigstens, durch kleinliche Spekulationen und Ressentiments und dazu durch die Angst beherrschen. „Ein jedes sah auf *seinen* Weg.“ Und nun gehen sie getrennt zugrunde, wo sie verbunden hätten gerettet werden können.

Dazu gefellt sich ein zweites Moment: *das wirtschaftliche Interesse*, an welches das nationale preisgegeben wird. Es ist besonders bei Bulgarien stark im Spiele, aber, wie wir gezeigt haben, auch in Jugoslawien. Aber es ist typisch auch für die Haltung anderer, nicht balkanischer Länder und gerade jetzt wieder eine sehr große Gefahr. Dabei mag das wirtschaftliche Interesse bei diesen größtenteils korrupten herrschenden Kreisen des Balkans auch noch eine besonders *massive* Form annehmen.

Daran schließt sich, nicht minder typisch, die *Angst vor der Revolution und dem Kommunismus*. Sie bestimmt jedenfalls stark die herrschenden Kreise. Wie an vielen andern Orten, kommen diese von der Vorstellung nicht los, daß Hitler einen Schutz gegen „Moskau“ bedeute. Und sie haben eine Revolution freilich zu fürchten!

Wir haben ferner auf den zum Teil entscheidenden Einfluß von hochgestellten *Militärs* hingewiesen, bei denen Machtandrang, Spekulation auf Revanche, Bewunderung des deutschen Militärsystems und Ähnliches, neben den erwähnten Motiven, eine große Rolle spielen mögen.

Aber wir stoßen auch hier auf eine große Schuld *Anderer*, besonders *Englands*, aber auch *Frankreichs*. Was ist ihre Politik gegen die Völker des Balkans gewesen? Etwa die Befreiung und Wohlfahrt dieser Völker und nicht vielmehr, gelegentlich *gegen* diese, ihr eigenes imperialistisches Interesse? Gilt dies nicht vor allem für England? Es bezahlt auch hier wieder mit Zinneszinsen für seine Sünden.

Damit ist freilich die Schuld dieser Balkanvölker selbst nicht aufgehoben. Auch über sie kommt nun das Gericht. Zur Rettung — so wollen wir glauben. Aber wir erkennen auch an diesem Beispiel, daß die Völker für ihre Sünden bezahlen müssen, auch für solche, die sie vielleicht für große Tugenden gehalten haben.

Und nun blüht über der Inselwelt des Aegäischen Meeres, diesem Paradies der Natur, auf dem für den Kenner der Frühgeschichte des griechischen Altertums der Jugendglanz höchster menschlicher Kultur liegt,

das Wunder des Frühlings auf — ist es zu fassen? — und daneben und darüber die Flügel Satans!

Im Süden und Westen.

Eden und Dill sind von Ankara nach Athen geflogen und von dort zurück nach Kairo, wo sie mit den Generälen Wavell und Smuts, aber auch mit dem Außenminister von Irak, zusammengetroffen sind. Es gab da vieles zu beraten!

1. Inzwischen sind ja *die Deutschen in Tripolis* erschienen. Neben den Flugzeugen auch Landtruppen mit Tanks. Sollten es, wie behauptet wird, 100 000 Mann mit 1000 Tanks sein, so entstände die Frage, wie es denn komme, daß die englische Flotte sie hereingelassen habe, ob vielleicht gar mit Absicht?

Es scheint aber, daß Deutschland immer noch und immer wieder auf *ganz Nordafrika* ziele, um dann England, auch durch die Besetzung von *Gibraltar*, völlig aus dem Mittelmeer zu verdrängen. Deutsche Truppen tauchen als „Touristen“ und „Techniker“ auch im französischen Marokko auf. Was bedeutet das wohl?

Es scheint, daß *Frankreich*, d. h. Vichy, aufs neue vor die Entscheidung gestellt werden solle, ob es bei diesem nordafrikanischen Plan mithelfen, d. h. dafür seine Straßen und Häfen, wenn nicht auch die Flotte, hergeben wolle. Man sei mit Vichy in Berlin sehr „unzufrieden“. Eine neue Umgestaltung des Kabinettes Pétain (die wievielte wohl?) soll beschwichtigend wirken. Darlan reist nach Paris zu Laval. Aber das scheint nicht zu genügen. Wenn *Weygand* von Afrika herüber nach Vichy kommt, so verhandelt er wohl sicher mit Pétain und Darlan über *dieses* schwere Problem. Was Frankreich droht, ist auch die *Besetzung* seines „unbesetzten“ Gebietes. Das hätte vielleicht nicht so gar viel mehr zu bedeuten und diene der Klarheit. Aber die Flüchtlinge, die sich noch in diesem Teil Frankreichs befinden?

Wird Vichy nachgeben? Es hat in seiner Hand immer noch den großen Trumpf seines Kolonialreiches. Dieses zur Verfügung der Engländer, oder, was in diesem Zusammenhang auf das Gleiche hinaus käme, de Gaulles, wäre für die Achse ein ganz gewaltiger Schlag. Es wird denn auch mitgeteilt, daß man in Vichy beschlossen habe, Nordafrika gegen *jeden* Angriff zu verteidigen.

Es ist auch klar, wie die große Mehrheit der Franzosen denkt. Vichy bedeutet ja fast nur eine Clique, gerade wie das Paris der Laval-Déat-Doriot.

Im übrigen droht Frankreich, dem reichen, fruchtbaren, *Hungersnot*. Dagegen hilft ihm weder der Religionsunterricht noch die Liquidation des jüdischen Finanzkapitals und die korporative Ordnung — auf dem Papier. Es hat dafür England und Amerika nötig.

Aehnliches gilt von *Spanien*, das ja in diesem Zusammenhang

auch sehr in Betracht kommt. Mit ihm hat England in bezug auf *Tanger* ein Abkommen getroffen, das wohl nicht auf eine nahe Verfeindung der beiden Mächte schließen läßt.

Die Zusammenkunft in *Bordighera* zwischen Franco und Mussolini und nachher die in Montpellier zwischen Franco und Pétain haben wohl auch das nordafrikanische Thema zum Gegenstand gehabt. Man redete freilich auch von Friedensfühlern.¹⁾

2. Und *England*? Dort betrachtet man immer noch die *Invasion* als wahrscheinlich und hält dafür die Kräfte zusammen. Aber als die zunächst größere Gefahr betrachtet man die von den *U-Booten* her kommende, die Verforgung und den Handel Englands tödlich bedrohende. Deutschland soll ja inzwischen eine Masse neuer U-Boote gerüstet haben, große und namentlich kleine, die mit den Flugzeugen zusammen in Schwärmen über die englischen Handelsschiffe herfallen würden. Jedenfalls steigen die Verluste an Schiffen unheimlich.

3. An diesem Punkte besonders ist *Amerika* die Rettung, auf die man zählt.

Hier, d. h. in den Vereinigten Staaten, hat sich nun mit der *Annahme des Vollmachtengesetzes* vorläufig die Entwicklung vollendet, die nach dem Zusammenbruch Frankreichs mit solcher Wucht eingesetzt hat. Die Vorbehalte, die wir letztesmal erwähnt haben, sind sogar abgeschwächt worden. Man muß diese Vorbehalte im übrigen begrüßen; denn sie vermindern den Schein eines diktatorischen Regimes. Es steht die Tatsache da: *Roosevelt hat freie Hand*. Immer mehr gehen die bisherigen Isolationisten zu ihm über, so neuerdings die American Legion. Die Gegner wollen nun einen Kreuzzug gegen das Eintreten Amerikas in den *Krieg* veranstalten. Aber dieses hängt wohl kaum mehr von *Menschen* ab.²⁾

¹⁾ Eine wichtige Rolle spielt in der Frage der Invasion Englands und des U-Boot-Krieges auch *Irland*. Auf der einen Seite böte es für Deutschland einen sehr günstigen Ausgangspunkt, auf der andern würde es, wenn für England benutzbar, dessen Lage außerordentlich erleichtern. Aber auch hier muß England für alte und nun wohl auch gefühlte Schuld büßen. Irisches Ressentiment erlaubt kein Entgegenkommen. Bedingung eines solchen wäre der Anschluß des überwiegend protestantischen Nordirland (Ulster) an das streng katholische Südirland, wogegen jenes sich sträubt. Unter der Führung des Generals Gough macht sich allerdings eine Bewegung dafür geltend. Auch wirkten die amerikanischen *Irländer*, wo die Eire ja fast so viele Volksgenossen hat als im Lande selbst, zugunsten einer Verständigung mit England. Irland kann dabei seine Selbständigkeit nur im Schutze Englands behaupten. Es läuft Gefahr, daß seine „Neutralität“ ihm selbst sowie England zum Verderben wird. Gewarnt wäre es, aber hören Völker auf Warnungen?

²⁾ Die endgültige *Annahme* der Vollmachtenbill ist zuletzt, unter großem Enthusiasmus, mit 307 gegen 71 Stimmen erfolgt. Der Sprecher der *Opposition* verkündigte zum voraus, daß die Opposition das Ergebnis der Entscheidung willig annehmen und an seiner Verwirklichung mit allen Kräften mitarbeiten werde. Es

Wird Amerikas volle Hilfe noch rechtzeitig kommen? Das ist, glaube ich, wahrscheinlich. England mag noch Furchtbares aushalten müssen, aber es ist wohl gerettet. Eine ungeheure Macht wälzt sich, lawinengleich wachsend, gegen Hitler heran. Die *Entscheidung* des Krieges dürfte damit schon *gefallen* sein.

Der Ferne Osten.

In alledem spielt freilich die Frage des Fernen Ostens eine sehr bedeutende Rolle.

Hier schien plötzlich ein *Friedenslicht* aufzugehen. Der Sprecher der japanischen Regierung versicherte Amerika der freundschaftlichen Gesinnung Japans, der Außenminister *Matsuoka* aber ließ in einer Botschaft an Churchill durchblicken, Japan sei nicht nur selbst zum Frieden geneigt, sondern allfällig auch zu einer Vermittlung. Churchill lehnte eine solche ab. Sie scheint bei der Achse eher Unwillen erregt zu haben.

Was mag Japan zu einem solchen Schritt bewogen haben? *Matsuoka* behauptet — nicht ganz mit Unrecht — daß der Gewinner eines Krieges zwischen Japan und den Vereinigten Staaten, überhaupt eines neuen Weltkrieges, der *Kommunismus* sein würde. Vielleicht aber ist sein wirkliches Motiv die Einsicht, daß man in Japan sich verrechnet habe. Besonders scheint die amerikanische Erklärung, den allfälligen Krieg mit Japan führen zu können, ohne die Hilfe für England zu vernachlässigen, Eindruck gemacht zu haben. Namentlich ist nicht zu vergessen: *Auch Japan ist schwach* — ist furchtbar mitgenommen.

Matsuoka soll nun nach Berlin, Rom und — Moskau reifen. Vielleicht will er dort mit eigenen Augen sehen, wie es stehe. Ein Nichtangriffspakt mit Rußland gäbe Japan Raum für den Vorstoß nach dem Süden. Rußland aber hätte vielleicht keine Freude daran, wenn Japan durch den Krieg mit den Vereinigten Staaten tödlich geschwächt würde. Wer weiß, ob nicht es hinter den Schwierigkeiten *Tschiang-Kai-Sheks* mit den Kommunisten steht? Auch sollen Chinas *wirtschaftliche Schwierigkeiten* groß sein. Den Anspruch auf den Raum „Ozeaniens“ für die Asiaten gibt Japan nicht auf. Die Beilegung des Konfliktes zwischen *Siam* und *Indochina* gewährt ihm jedenfalls neue Vorteile gegen *Singapore* und *Hongkong*.

Aber auch die andern rüsten. Auch *Holland*. Und *England*. Ein

ist sofort ein Rüstungskredit von zirka 30 Milliarden Schweizerfranken eröffnet worden.

Die *Rede*, mit der *Roosevelt* dieses gewaltige Ereignis kommentiert hat, entspricht seiner Größe und erinnert an die mächtigsten Kundgebungen *Wilsons*. Es ist doch etwas Großartiges und Verheißungschweres, daß solche Worte von Recht und Freiheit für Große und Kleine in unsere Zeit hineingesprochen werden, und noch großartiger, daß ein Staatsmann und ein Volk eine solche ungeheure Aufgabe von sich aus übernehmen! 17. März.

ganzes australisches Armeekorps besetzt die malayische Halbinsel. Vor allem aber rüsten die Amerikaner. Sie befestigen nun auch die strategisch wichtige Insel Guam, nachdem sie dies bisher aus Rücksicht auf Japan unterlassen, und gehen daran, Japan das Kriegsmaterial, das sie ihm bisher immer noch so reichlich geliefert — gegen China und gegen sich selbst! — etwas stärker zu beschneiden. Auch sichern sie den Panamakanal fieberhaft, besonders auch mit Hilfe der von England erworbenen Stützpunkte im Karibischen Meer. Dazu durch die Verbindung mit Mexiko. Und auf den Aleuten, im Norden des Pazifik, verfügen sie über einen gewaltigen Gürtel von Stützpunkten und Befestigungen.

Es dürfte Japan nicht leicht fallen, die Weißen aus „Ozeanien“ zu vertreiben. Wohl aber gäbe es einen andern Weg, diesen Ozean in Wahrheit zu einem „friedlichen“ zu machen und alle berechtigten Ansprüche Japans zu erfüllen. Aber auch seine Politiker und Militärs ziehen vielleicht die sichere Katastrophe vor.

Der Vulkan.

Diese Darstellung der politischen Weltlage bliebe aber, auch in den Grenzen, die ihr ohnehin gesetzt sind, unvollständig, wenn nicht noch ein Element derselben erwähnt würde: *die unterirdisch grollende Revolte der Niedergeworfenen, Beherrschten und Unterdrückten.*

Dieser Vulkan tut sich von Zeit zu Zeit durch Flammen und Rauchwolken kund, die aus ihm aufsteigen.

So jetzt besonders in *Norwegen*. Hier ist schon fast von einer Revolte zu reden. Es ist besonders das Treiben der „Hirten“, das die Bevölkerung erregt. Sie dringen in die Schulen ein, besonders die höheren, beaufsichtigen und beleidigen die Lehrer. Demonstrierende Schüler werden in besondere „Schulen“ gebracht, die Lehrer aber, mit andern politischen Gefangenen, in Konzentrationslager oder Gefängnisse, in denen es, nach leider zuverlässigen Berichten, zuzugehen scheint wie in gewissen Berliner Gefängnissen unmittelbar nach Beginn des „Umbruches“. Das Personal weigert sich, gewisse von ihm verlangte Prozeduren vorzunehmen und muß verletz werden. Die Schmerzensschreie der mißhandelten Gefangenen dringen ins Freie und rufen Volksaufläufe hervor. Die Zahl solcher Gefangenen beläuft sich auf viele Tausende. Ganze Redaktionsstäbe, z. B. der des „Arbeiterblattes“, werden ins Konzentrationslager gebracht. Das Leben des Bürgers ist dem Terror ausgeliefert. Die „Hirten“, meistens blutjunge Burfchen, dürfen jeden Passanten oder Fahrgast einer Leibesvisitation unterwerfen. Ganze Ortschaften müssen für „Vergehen“ gegen das Regime solidarische Bußen bezahlen, so Trondheim 210 000 Kronen. Die Presse ist völlig geknebelt, die politische Tätigkeit, namentlich die Arbeiterbewegung, lahmgelegt. Auf die nicht ganz 3 Millionen Einwohner Norwegens kommen mindestens 300 000 Mann „Besetzungstruppen“.

Der weitaus größte Teil des Volkes befindet sich in verhaltener oder offener Rebellion gegen diesen Zustand. Alle Quislingveranstaltungen werden boykottiert. Quisling hat keinen Boden. Die Feindschaft steigert sich zu Akten und Aktionen der Befreiung: Zerstörung von Eisenbahn und Telegraph, Benachrichtigung des „Feindes“, von dem man die Befreiung erwartet. Auf solche Tatsachen gründet man wohl die 10 *Todesurteile*, die neuerdings neben schweren Zuchthaus- und Geldstrafen, von einem Kriegsgericht in Bergen ausgesprochen worden sind. (Ob sie im einzelnen Falle bloß als Vorwand gedient haben, bleibe dahingestellt.) 70—80 solcher Fälle sind für die deutschen Kriegsgerichte gerüstet, dazu Tausende von andern politischen Prozessen. Viele Angeklagte und Gefangene werden nach Deutschland verbracht. Zu alledem gefellt sich die Hungersnot. So die Berichte.

Aus solchen Zuständen, welche vor allem die schwedische Presse, aber auch sonst zuverlässige Zeugnisse darstellen, erklärt es sich, wenn die Fischerbevölkerung der *Lofoteninsel* hoch oben im Norden ein erscheinendes englisch-norwegisches Korps mit einem Raufch von Begeisterung begrüßt, wofür sie freilich mit der Niederbrennung von Häusern der offenen Quislinggegner und 100 000 Kronen Kontribution büßen muß.

Diese Flamme der Rebellion ist während der Berichtszeit besonders auch aus *Holland* emporgeschlagen. Dort muß es in Amsterdam, Rotterdam und anderwärts zu einer offenen Revolte gekommen sein, mit Toten und Verwundeten wohl in größerer Zahl, als bekannt geworden ist. Dafür ist Amsterdam eine Buße von 15 Millionen, Hilversum (einer kleineren Stadt) eine von 2,5 Millionen, Zaandam (einer ganz kleinen) von 500 000 Gulden auferlegt worden, und so fort. Diese Summen müssen in 14 Tagen bezahlt sein, ansonsten man auf die Einnahmen Privater von über 10 000 Gulden greife. Ein Militärregime wird in Nordholland eingerichtet, die Bürgermeister durch Staatskommissare ersetzt. 15 *Todesurteile* wegen Konspiration mit dem „Feinde“ bilden auch hier das krasse Symptom des vorhandenen Zustandes.

Auch aus *Belgien* wird von solchem Emporzüngeln der Flammen berichtet.

Dieser Vulkan, der in einem großen Teile Europas unterirdisch glüht, ist auch eine Tatsache. Sie wird sich geltend machen. Und er ist nicht der einzige!

Ausblick: *Umwälzung, Kriegsziele, Frieden.*

Auch diesmal wollen wir zum Schlusse einen Blick über den Krieg als Krieg hinweg und hinaus werfen.

1. Immer wieder und immer stürmischer wird in England und in Amerika eine offizielle Verkündigung der „*Kriegsziele*“ verlangt. Darauf antwortet man vom Regierungstische aus entweder aus-

weichend: Jetzt komme es zunächst darauf an, den Krieg zu gewinnen, oder mit Allgemeinheiten: Es gelte, die Demokratie zu retten. Die Andern erwidern darauf, wie mir scheint, mit großem Rechte: gerade um den Krieg zu gewinnen und die Demokratie zu retten, müsse den Völkern gezeigt werden, welches mehr im Einzelnen die Ziele der Demokratien seien. In der Antwort an Matsuoka erklärt *Churchill*, es handle sich in diesem Kampfe nicht um territoriale Gewinne oder Handelsvorteile, sondern um ein „Menschheitsziel“, eine neue Form des Zusammenlebens der Völker, und *Attlee* definiert im Unterhause im Namen der Labour Party (jedenfalls in deren Sinne), daß das Ziel nicht imperialistischer Gewinn, sondern *Sicherheit* (im Sinne von Micha 4, 1 ff.) sei. Inoffiziell kommt die angelsächsische Meinung fast einmütig auf eine Form des Friedens hinaus: jene *föderalistische* Gestaltung der Völkerwelt, für welche die Schweiz das Modell wäre. Pax anglosaxonica!

Immer wieder taucht aber, gerade auch in der Schweiz, neben diesem echten Frieden der *falsche* auf, der Friede des *Kompromisses*, welcher der Gewalt den Hauptteil ihrer Beute ließe und selbst mit einigen Zugeständnissen vorlieb nähme, dem negotiated peace („gehandelter Friede“), wie man ihn in der angelsächsischen Welt nennt. Er ist vielleicht die schwerste Gefahr für den *echten* Frieden. *Churchill* lehnt ihn in seiner Antwort an Matsuoka in scharfer Form ab: Es handle sich in diesem Kampfe um eine Sache, die keinen Kompromiß kenne. Das ist auch die Antwort *Roosevelts* und der Seinen. Gut. Nur müssen wir uns um so stärker — wir mit *unsern* Mitteln! — für den *echten* Frieden einsetzen.

2. Viel deutlicher wohl als der Völkerfriede hebt sich die *soziale Umwälzung* am Horizont der Zukunft ab. Bezeichnenderweise sind es auch immer wieder England und Amerika, wo dies geschieht. So erlebt in diesem Augenblicke *England* eine Fortführung seiner „*Revolution*“. Die Kriegsnotwendigkeiten fordern, daß gewisse Industriebetriebe zusammengelegt, aber auch, daß andere, alle dem Luxus oder auch bloß dem Entbehrlichen dienenden, eingeschränkt werden, also, kurz gesagt: *Planwirtschaft*: Wirtschaft nicht für den *Profit*, sondern für das *Bedürfnis*. Das ist ein Weg in die Zukunft, ist echte Revolution. Wobei ich freilich betone, daß Planwirtschaft nicht zentralistisch und etatistisch sein muß und soll, sondern ebenfalls föderalistisch, das heißt, demokratisch und genossenschaftlich.

Das sind gewaltige Umwälzungen. Man wird einwenden: „Ob die aber auch über den Krieg hinaus dauern werden? Wissen wir nicht aus den Erfahrungen von 1914 bis 1925, daß solcher Kriegssozialismus in normalen Zeiten wieder dahinschmilzt wie Schnee vor der Märzsonne?“

Ich antworte: Das ist, zum Teil wenigstens, einmal geschehen, braucht aber nicht immer zu geschehen. Auch die Weltgeschichte lehrt und die Menschheit lernt durch *Repetitionen*. *Leonhard Ragaz.*